

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 10

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Die Unsitten der fremden Völker

Wir waren gerade rechtzeitig zum Nachtessen angekommen. Das Publikum der kleinen Pension im Bündnerland war uns auf den ersten Blick schon sympathisch. Die Mehrzahl der Tische waren von Schweizer Familien besetzt. Neben uns saß ein englisches Ehepaar mit zwei halbwüchsigen Kindern und der Großmama. Etwas mehr nach der Wand zu, eine italienische Dame mit einem dreijährigen Meiti.

Das Nachtessen ging seinen Gang. An allen Tischen wurden die Skibabfeuer des Tages besprochen und Pläne für morgen gemacht. In irgend einem Moment fing ich einen raschen Blick der Engländerin nach dem „italienischen Tisch“ hin auf und sah dann, wie ihre beiden Kinder, die sie offenbar auf irgend etwas aufmerksam gemacht hatten, einen wohlerzogenen Kampf gegen das Lachen ausfochten. Ich warf einen Blick in derselben Richtung, war zwar nicht gar so erstaunt, verstand aber, worum es sich da handelte: Vor der italienischen Mama stand ein Fiasco mit Chianti, und daraus hatte sie eben ihrer winzigen Tochter ein handfestes Glasvoll eingeschenkt. Die Kleine, ein rundes, reizendes Persönchen, als wie ein Drescher und nahm zwischendurch etwa einen Schluck Roten. Als der Dessert kam, war das Glas noch halbvoll und wir hörten die Mutter freundlich mahnend sagen: «Finisce il tuo vino, Mafalda», genau, wie es bei uns heißt: «Hör schön deinen Spinat fertig, Meieli.» Und die Mafalda kippte gehorsam den Rest.

Der große Vorzug der kleinen Pensionen ist, daß man sich unter Gästen rasch kennen lernt. Nach dem Essen saßen wir mit den Engländern in der winzigen Halle beim Kaffee. «Sagen Sie mir, ist das wirklich richtiger Wein, was das italienische Baby zu trinken bekommt?» erkundigte sich Mrs. L. Ich sagte, daran sei nicht zu zweifeln, und das sei dort unten so der Brauch, und soviel ich gesehen hätte, schiene es ihnen sehr gut zu bekommen. Sie schüttelte ungläubig den Kopf und lachte. «Ach

was», sagte die Großmama, «unsere Kinder kriegen bloß keinen Wein, weil bei uns keiner wächst, und weil der importierte so schandteuer ist, daß wir Erwachsene ihn gern selber trinken, wenn wir schon einmal dazukommen. Die meisten Moralgesetze und Gesundheitsvorschriften haben diese Art von Hintergründen.» Es war nicht das letzte Mal in jenen Ferien, daß uns Grandmother zum Lachen brachte. Sie war eine schöne, noch jugendliche Frau mit frischer, rosiger Haut und dichten, kurzgeschnittenen weißen Haaren. Und sie hatte eine herrlich subversive Art, immer etwas anderes zu sagen, als was man erwartet hatte. Ihre Tochter war konventioneller, schüchterner und sichtlich voller Bewunderung für ihre Mutter. «Mama reitet immer noch Fuchsjagden», sagte sie mir. «Ich habe es schon vor Jahren aufgegeben, ich bin zu alt.» (Sie mochte gegen vierzig sein.)

Jetzt kam die Mafalda samt Mutter aus dem Eßzimmer, blieb vor einem Bild in der Halle stehen, sah es kritisch an, trat zu uns und sagte ziemlich streng, den dicken Zeigfinger auf das Gemälde gerichtet: «È brutto.»

Der Alkohol hatte ihr Kunstverständnis mit nichts umnebelt.

Sie stellte sich überhaupt als eine höchst unumnebelte Persönlichkeit heraus. Vierschrötig, seelenruhig, mit sich und der Welt zufrieden, wanderte sie durch ihren Tag, der morgens um elf begann und abends um elf aufhörte. Sie lärmte nie, sie hatte weder Nerven noch Launen.

«Es muß der Wein sein», sagte Grandmother. «Der Wein und das Nachtleben.»

«Es ist wirklich ein besonders angenehmes Kind», gab die Mutter zu. «Aber ich hätte doch Bedenken, das Experiment bei unsren Kindern im Norden oben auszuprobieren.»

Der sechzehnjährige John hob die Mafalda auf, warf sie in die Luft und bat sie um einen Kuß. Ich übersetzte das Gesuch. Die Mafalda lächelte hinterhältig wie die Mona Lisa und sagte: «Oh nein. Warum?»

Zwei junge Mädchen wohnten dieser sachlichen Abfuhr des blonden, schönen Etonschülers mit gemischten Gefühlen bei.

«Da habt ihr's», sagte Grandmother. «Ein bißchen alkoholisiert mag sie sein, aber von Leichtfertigkeit keine Spur. Es gibt eben Völker, die ungestraft unter Palmen wandeln. Wir gehören nur leider nicht dazu.»

Bethli.

Sünderinnen, Mode und Sardellen

Um es gleich zu sagen: das nach dem „couturianischen“ Kalender am 25. Februar beginnende Mode-Jahr wird ein Jahr der „Sünde“.

In den Filmen, die man uns vorflimmert, wird mit oder ohne „sündigen Sarong“ in einer „sündigen Lagune“ gebadet. Je nach dem und Produzent. Oft bescheiden sie sich auch nur mit einer „sündigen Wanne“. Und nachdem Adam und Sohn den mananisierten „bitteren Reis“ schmunzelnd genossen haben, dürfte dieses Jahr der „sündige Sago“ serviert werden. Er, der Sago, kommt bei Nacht und Nebel mit anderen Vittualien im Rucksack eines Schmugglers — Schmuggler sind groß in Mode — über die staatliche Demarkationslinie, die im Film zur „sündigen Grenze“ wird.

Auch Sie, liebe Leserin, werden dieses Jahr zur „Sünderin“. Mitgegangen — mitgehängt. Und Sie gehen mit. Mit der Mode 1952, die für dieses Jahr ein „sündiges Grün“, ein „sündiges Rot“ kreiert. Die „Lady in Black“, der Schrei des Jahres, wird die Männerherzen mit einem tief „sündigen Schwarz“ bis zum Brechen biegen. „Sündhaft Schwarz“ auch am Strand, in einem blickfreien Ent-Kleidungsstück, dessen Schöpfer auf die folkloristische Idee kam, um die Büste ein Fischernetz zu binden. Nicht weniger sinnig auch der Name des Modells — „Sardelle“.

Die männlichen Bewunderer werden die Kapern sein, mit denen die „Sardellen“ garniert werden. Männer sind ja immer Garnitur wo Frauen auftreten. Der Mann, der eine schöne Frau garniert ...

Eva wird sich mit „sündhaft“ schönen Sachen schmücken, und der „Sünden“-Fall 1952 wird die Männer „sündhaft“ teuer zu stehen kommen. Bereits hat sich „Die Sünden“ Hildegard Knef von ihrem Gatten wegen „finanzieller Grausamkeit“ scheiden lassen. Fand er vielleicht, ihre Modistin hätte „sündhafte Preise“? Der Grausame.

Doch wenn es. Sie beruhigt, liebe Leserin, auch die „Herren der Schöpfung“ werden ihr Kontingent an „Sündern“ stellen. Steuersünder, Gesellschaftssünder, Verkehrssünder, Divisionen von sich zuweilen in den „besten Jahren“ befindenden „Sündern“, und vor allem die unübersehbare Masse der „Sündenböcke“.

„Il n'y a pas de milieu“ ist die Devise des Modejahrs, sehr weit oder sehr eng, ganz groß oder ganz klein. Keine Mitte. Alles oder Nichts. Wie in der Politik ...

Man spricht von „nerveuse impression“, Orient-Blau, rouge Méphisto, streift um Zentimeter bei den Grenzen der Rocklänge, und zeigt sich den blanken Rücken bis zum ersten Kreuzbeinwirbel. Wie in der Politik ...

Man trägt Kleider mit doppeltem Gesicht und veränderlichem Charakter (auf beiden Seiten zu tragen), man schneidet das neue Décolleté in der Form eines Schlüsselloches und nennt es „à en mourir“ – ein Blick durch's Schlüsselloch, und du fällst tot um. Wie in der Politik ...

Beide, Mode und Politik, legen großen Wert auf die Betonung. Auf den anatomischen, atomischen und geographischen Akzent. Betont werden Hüfte, Busen, Taille und die Strumpf-Ferse, Europa, Schuman-Plan, neue Waffen und die Friedensliebe ...

Die Mode, die immer eine Reprise ist, läuft unter dem Titel „Milieu du Siècle“. Von Sartres farbenkorrekter Estelle, die es kata-

strophal findet, daß das spinatgrüne Sofa, auf dem sie in der Hölle sitzen muß, nicht zu ihrem Kleid paßt, blendet Regisseur Zeitgeist zurück zu den Décolletés und schwingenden Weiten der Degas und Manet. Im Foyer begegnet uns Renoirs blondes Mädchen in einer koreanischen, gepeppeten Jacke ...

Der Zeitgeist schafft die Mode von heute, genauer gesagt „Die Frau von Heute“. Oder ist es umgekehrt? Wer weiß das so genau!

Lassen Sie mich meine ernsthaften Be- trachtungen zum Modejahr 1952 mit einem Wort meines sehr ernsthaften Spezies Joachim Ringelnatz schließen: „Es wechseln die Moden / aber der Hosenboden / sitzt sinngemäß / immer unterm Gesäß!“

arthur-egon.

PS. Noch ein Tip für Sie, Madame. Verkaufen Sie Eiernudeln, Hautcrèmes oder Türvorleger? Dann fügen Sie das Prädikat „Sündig“ hinzu, und Sie werden den Jahresumsatz 1952 beträchtlich steigern. a.-e.

Lieber a.-e.: Wie aber, wenn ich schwarze Baumwollstrümpfe verkaufe? – Uebrigens, hast Du das Parfum „Mon péché“ vergessen?

Herzlich Bethli.

Liebes Bethli!

Da war in irgend einer illustrierten Zeitung eine ganze Seite mit Bildern und (ja, wie nennt man das nur?) kleinen Aufsätzen über Cabarets und deren Direktoren, Schauspieler und Autoren. Anmächtig ... ich möchte schrecklich gerne alle besuchen, was mir aber kaum je vergönnt sein wird. In diesem auserlesenen Kreise fehlte auch unser Familienliebling, „de Schaaggi“, nicht. Es ist wohl gänzlich überflüssig, daß ich er-

DIE FRAU

kläre, weeeer das ist! Also: an dieser Stelle erklärt Schaaggi, daß man vor allem darauf bedacht sein müsse, die Sprache und deren Eigenheiten genau zu wahren. Zum Beispiel sei auf Züridütsch mit „Bachbummele“ die Frau gemeint. Man weiß bei ihm nie, meint er es treuherzig oder spöttisch, da ich aber Bachbummele sehr herzig finde und liebe, nehme ich ihm diesen Vergleich nicht übel.

A propos dieser Sprachwahrung kam mir dann aber etwas anderes in den Sinn. Da las ich kürzlich etwas, was mein bescheidener Geist nicht fassen und begreifen wollte. Da schreibt eine berühmte Kapazität auf ärztlichem Gebiet in seinem Tagebuch: „Er antwortet mir in dem mir vertraut und liebgewordenen Schwizerdütsch: „Sie brauche kai Wörtle zu sage, wenn Sie net gekomme wäre, hätten wir die Achtung von Ihne verlore.““ Der Alsosprechende war angeblich ein Zürcher Regierungsrat und nicht öppen ein Stuttgarter Landrat. -- Ich las diese Stelle einige Male, wegen dem obenerwähnten schwachen Fassungsvermögen. Hast Du und die Leser – und Leserinnen der Frauenseite schneller begriffen?

Außerdem war dieses Tagebuch, welches ich mit ernsthaftem, großem Interesse lese, eine Genugtuung für mich. Sie, solche Kapazitäten beeindrucken mich immer sehr, ich fühle mich klein, und nun konnte ich bemerken, daß auch ein Genie menschliche Schwächen besitzt. Hast Du diese Schwächen auch bemerkt? Diese Feststellung hat mein etwas verschrumpfletes Selbstbewußtsein gehoben. Es soll dies aber keine

ILGE

Fürstenländerstube
1 Min. vom Bf.
Spezialität: Unser Steak
A. Freyemuth-Bührer

WILS



Selbst der Schneemann ist betrübt,
daß es Hühneraugen gibt.
„Lebewohl“* und etwas Sonne
zerschmelzen Schmerz in pure Wonne!

* Gemeinf ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfahlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmildernendem Filzring für die Zehen (Blechdose) und Lebewohl-Ballensplaster für die Fuß-Sohle (Couverl). Packung Fr. 1.55. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Willst Du vor Altersbeschwerden Dich retten,
nimm KERNOSAN Nr. 1 Kräutertabletten!

Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten durch ihre anregende Wirkung auf die Magen-, Darm-, Leber-, Galle- und Nierenfunktion das Herz. – Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien, Vers. d. Apotheke Kern, Niederurnen, Tel. (058) 415 28.

Mido MULTIFORT
die stärkste Uhr in
flacher schöner Form
100% Wasserd., stossicher, etc. Fr. 96.-
do. mit Selbstauflzug. Fr. 135.-
Reiche Wahl f. Damen u. Herren
FISCHER ZÜRICH
Seefeldstr. 47
Mido - REPARATURENDIENST

Ischias und Rheuma

diese lästigen Plaggeister, werden am wirksamsten bekämpft durch eine Kur mit dem altbekannten und bewährten Kräuter-Wacholder-Balsam Rophalen. Derselbe reinigt Blase und Nieren, regt sie zu neuer Tätigkeit an, treibt durch den Urin die schädliche Harnsäure fort und ist daher wichtig bei allen rheumatischen Leiden, Magen- und Verdauungstörungen. Nach einer solchen Kur fühlen Sie sich wieder als ein wirklich lebensfroher Mensch. Probeflasche Fr. 4.—, mittl. Kur Fr. 8.—, ganze Kur Fr. 13.—, in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophalen, Brunnen 77.

ST. GALLEN Hotel Walhalla
das kleine Grandhotel
Erstes Haus am Platz



Voll Neugier frägt die Sphinx:
Was ist das für ein Dings?
Das Krokodil entrüstet spricht:
Wie unmodern! Sie weiß das nicht!

Minimax A.G. Zürich. Moderne Feuerlöscher
Schweizer Fabrikat
gegr. 1902

von heute

unangebrachte Kritik sein, auch kein Spott, nur äben eine Feststellung. Verschtohsch?

Mit meinen guten Wünschen
herzliche Grüße Deine Barbara.

Ja, liebe Barbara, auch ich habe mich über den schwäbelnden Zürcher Regierungsrat baf gewundert. Er selber – es handelt sich um den Ur-Zürcher und Grüttianer, Reg.-Rat Ernst, würde sich noch viel mehr wundern, wenn er die «Memoiren» noch erlebt hätte, in denen er schwäbelt. B.

Tack!

Liebes Bethli! Kürzlich war oft die Rede resp. die Schreibe von koffertragenden resp. -nichttragenden Männer. Dabei ist mir jeweils ein selbsterlebtes Episödelein in den Sinn gekommen, das ich Dir nicht länger vorenthalten möchte. Es geschah in Schweden ... Ich stieg in Göteborg in den Zug nach Stockholm und hatte einen großen Koffer bei mir, den ich ins Gepäcknetz zu befördern versuchte. Es war aber bei meiner 1.56-m-Höhe guter Rat feuer, da in den schwedischen Zügen diese Netze in erster Linie für die großen Schweden bestimmt sind. Ein mitreisender Unbekannter nahm sich galanterweise meiner an (das passierte mir auch schon oft in der Schweiz) und versorgte meinen Koffer in die höhern Regionen. Meinen Schreck kannst Du Dir vielleicht vorstellen, als dieser Herr nach zirka zwei Stunden aussieg, währenddem ich noch fünf zu fahren hatte. Ersatz kam dann aber auf einer der nächsten Stationen wieder. Es wohlte mir, denn es war ein

Ding der Unmöglichkeit für mich, den Koffer selber herunterbugisieren zu wollen. Zu allem Ueberfluß konnte ich nur ein Wort Schwedisch «tack», das unserm Danggschön gleichkommt. Es war mir schon Sorge genug, wie ich das meinen zwei neuen Vis-à-vis beibringen sollte. Wie baf erstaunt war ich aber, als die zwei großen Schweden eine sehr lebhafte Unterhaltung anfingen und zwar ohne ein Wort zu sprechen, sie waren nämlich taubstumm. Arme und Hände betätigten sich eifrig und es bestand kein Zweifel, daß sie sich sehr gut verstanden, das bewies das oft fröhliche Lachen der beiden gutaussehenden Herren. Als der Zug bald in Stockholm war, bat ich den einen auf Baseldeutsch und mit der entsprechenden Geste nach oben, mir den Koffer zu reichen. Ebenfalls in Zeichensprache fragte er mich, ob er ihn aus dem Zug tragen sollte, was ich mit einem hörbaren «jo gärn» bestätigte. Galant trug er mir mein Gepäck vor den Wagen, und was blieb mir anderes übrig, als die kurze Unterhaltung mit einem baseldeutschen Danggschön zu beschließen, worauf er hulftend mit seinem Freunde wegging. Ich hoffte bloß, daß es beide nicht merkten, daß ich außer «tack» kein Wort Schwedisch sprach, sonst hätten sie am Ende noch die Idee gehabt, ich hätte sie ausnützen wollen. Ich war wieder einmal davongekommen. Louise.

Liebes Bethli!

Im Namen von ein paar konservativen Luzernerinnen hat Dein liebes S. seiner Empörung darüber Ausdruck gegeben, daß der offenbar frauenfeindliche Große Rat des Kantons Luzern alle Subventionen für die Frauen-Fortbildungsschulen und die

Kurse für das hauswirtschaftliche Bildungswesen gestrichen hat. Dagegen habe er einen Kredit bewilligt für einen sauren Wein liefernden Rebberg im Hitzkirchertal. Dafür aber hatte das Männerparlament seine guten Gründe, denn dieser Wein wurde schon vor fünfzig und mehr Jahren wie folgt besungen:

Dä vo Hitzchilch,
Dä schlüft dörab wie Milch!
Und wenn e Chrankne dere trinkt,
Ihm sofort der Himmel winkt!

Glaubst Du nicht, daß es Pflicht des Großen Rates von Luzern war, Wein mit solchen Eigenschaften, dem, wie man letztes Jahr im Kanton lesen konnte, vom Unglauben bedrohten Luzernervolk zu erhalten? Der Beschluf zeugt von hohem Verantwortungsbewußtsein des Luzerner Parlamentes.

Aber noch eine andere Ueberlegung rechtfertigt den Beschluf. Der Luzerner Regierungsrat hält um die Silvesterzeit immer ein Jahresschluf-Essen ab. Dazu werden auch die Damen, der so viel ihren Familien entrissenen Regierungsmänner eingeladen. Das ist doch sicher sehr nett und zeigt den Luzerner Regierungsrat in einem freundlicheren Lichte, als das beim Großen Rate der Fall war, wenn auch zu sagen ist, daß jeder Regierungsrat seiner Gemahlin das Jahresschluf-Essen selbst bezahlen muß. Bei der „himmlischen Tugend“ des Hitzkircher Staatsweines ist die Einladung der Frau Regierungsrat zum Jahresschluf-Essen trotz dem finanziellen Schönheitsfehler halt doch eine edle Tat. Das wird auch Dein liebes S. mit seinen paar konservativen Luzernerinnen zugeben müssen.

Ein stiller liberaler Verehrer von S.

Vor «Pfnüsel» schützt

Froehlich
Wolle

die reine Wolle
ohne Kunstfasern

In Detailgeschäften erhältlich

Jede Strange Fabrikgarantie

Fr. 5.— in bar vergüten wir für 50 uns eingesandte Strangenbänder

Wollgarnfabrik A. Froehlich AG.
Wiesenthal-Dietikon/Zch.



Hotel Aarauerhof, Aarau

General-Herzog-Stube

Wo man sich mit Vorliebe trifft



Wunderbar
wirkt
mélabon

Bei Kopfschmerzen,
Gicht, Rheuma,
Nervenschmerzen.

In Apotheken und Drogerien.

19

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



... er schreibt auf **HERMES**